

gischen Hochschule, der Regierung, dem Oberlandesgericht, dem Landesverwaltungsgericht (Fachbibliothek des früheren Oldenburgischen Oberverwaltungsgerichts), dem Museum für Naturkunde und Vorgeschichte u. a. m.

**Film:** Schon kurz nach der Jahrhundertwende suchte sich die junge Kinematographie, die bis dahin nur auf Jahrmärkten zu finden war, in Oldenburg ein festes Haus; zuerst in den Räumen der jetzigen Fahrradhandlung Munderloh und im Saale der „Wittekind“-Betriebe. Aber im Sommer 1914 wurde der erste Zweckbau, die „Wall-Lichtspiele“, als Filmtheater eröffnet. Ein für damalige Zeiten großer Bau war errichtet worden, und hier fanden nun schon täglich Vorführungen, natürlich mit Stummfilmen, statt. Bald entstand in der Heiligengeiststraße ein weiteres Filmtheater, das „Apollo“. Aus ihm entwickelte sich nach großzügigem Umbau im Jahre 1935 das jetzige „Capitol“. Um 1930 entstanden mit dem aufkommenden Tonfilm schnell weitere Heimstätten des Films, so die „Schauburg“ in Osternburg, die „Oldenburger Lichtspiele“ und das „Park-Theater“. Mit dem Anwachsen der Bevölkerungszahl nach dem Kriege wurden weitere Filmtheater eröffnet, die „Alexander-Lichtspiele“, das große „Ziegelhof-Theater“ mit seiner interessanten, modernen architektonischen Gestaltung, die Lichtspiele in Kreyenbrück, die „Alhambra-Lichtspiele“ und die „Lindenhof-Lichtspiele“ nach Umbau des früheren Saales des Restaurants Lindenhof. Außerdem sind in den Außenbezirken der Stadt noch entstanden die Kinos „Clubhaus“ und „Kurier“. Somit besitzt Oldenburg die stattliche Anzahl von elf Filmtheatern, die dem Unterhaltungs- und Bildungsbedürfnis der Bevölkerung nach Kräften Rechnung tragen. Im Jahre 1952 besuchten 179747 Personen die Filmtheater, die mit jährlicher Steuersumme von über ½ Million DM auch eine nicht zu unterschätzende wirtschaftliche Bedeutung haben. Für das kulturelle Niveau und das Wissen um die Materie Film setzt sich besonders der Oldenburger Filmclub ein, der monatlich seinen Mitgliedern im „studio für filmkunst“ ausgewählte Filme zeigt und in Diskussionen das Wissen vertieft.

**Gärten und Anlagen:** Botanischer Garten, Philosophenweg. Als vormaliger Lehrgarten des Lehrerseminars von Direktor Wilhelm Meyer zu der heutigen bedeutenden Anlage ausgebaut. Der Garten zeigt viele Tausende Arten der nordwestdeutschen und der fremden Flora nach dem jeweiligen Pflanzensystem. Sehenswerte Gehölzpflanzungen, Sammlungen schöner Gartenstauden, gebräuchlicher Heilkräuter, pflanzengeographische und -biologische Abteilungen, ferner Vogelgehege und Freilandterrarium. Bürgerbusch (Großer und Kleiner) an der Alexanderstraße mit Luftschifferdenkmal. Cäcilienplatz. Angelegt seit 1866 auf Dobbengelände. Schöne alte Baumgruppen, Stauden-, Rosen- und Blumenbeete. Reizvolle Sitzplätze. Dobbensplatz. Vor Ministerium und Landtag 1914-1917 angelegt. Dobbenteiche seit 1925 mit schönen Anlagen umgeben. Everstenholz. Bereits 1428 in alten Urkunden genannt. 1790 mit Promenadenwegen ausgestattet. Damals im Kurpark Brunnenschank (s. gedruckte Kurlisten von 1788). Schleusenstraße. Wo vor 25 Jahren noch der alte Hunte-Ems-Kanal dahinfloß, sind jetzt langgestreckte reizvolle Anlagen entstanden. Schloßgarten. 1804 durch Herzog Peter Friedrich Ludwig in englischem Stil angelegt. Gelegen zwischen Gartenstraße und alter Mühlenhunte. Die Hausbäke fließt hindurch. Großartiger alter Baumbestand. Botanische Sehenswürdigkeiten, jetzt für Liebhaber durch Namensschildchen gekennzeichnet. Gepflegte Blumenanlagen, herrlicher Rosengarten und 1954 neuangelegter Sonnengarten. Gewächshäuser, Pavillon, Inspektoren- und schönes Pförtnerhaus. Stilvolle schmiedeeiserne Tore zur Gartenstraße. Der alte Pulverturm an der Hausbäke (Eiskeller) als Zwinger am Everstentor erbaut 1529. Stadtwälle. Die Befestigungswälle der „Alten Burg“ wurden im Laufe der Zeit in Anlagen umgestaltet. Staulinie – Heiligengeistwall – über Julius-Mosen- bzw. Friedensplatz – Theaterwall – anliegender Herbart-Platz – Casinoplatz – Schloßplatz (siehe hier große Empire-Vase als Abschluß der Viererbaumreihe; der Schloßplatz war um 1780 die Promenade der Oldenburger Gesellschaft) – Paradewall. Waldbestand des Stadtgebietes: Blankenburger Holz, Großer und Kleiner Bürgerbusch, Wunderburgerpark. – Ziegelhof, der ursprünglich nach englischem Stil angelegte Park sinnvoll umgestaltet. Herrliche alte Bäume, Freilichtbühne. Sehenswerte Plastiken.

**Galerien:** Gemäldesammlung im Landesmuseum: Alte Galerie mit zahlreichen Gemälden und Zeichnungen insbesondere von Wilhelm Tischbein laufend durch Ankäufe und bedeutsame Schenkungen vermehrt (deutsche, niederländische, italienische Meister). Diese ursprünglich Großherzogliche Galerie später mit der staatlichen Galerie vereinigt. Die Neue Galerie bringt Beispiele moderner Malerei und zeitgenössischer Oldenburger Heimatkunst. Gemäldesammlung im Stadtmuseum: Kupferstichsammlung deutscher und ausländischer Meister. Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen oldenburgischer Künstler. Von Bernhard Winter werden der „Bauerntanz“ und die „Flachsbearbeitung“ gezeigt. Ferner u. a. Werke von Ernst Willers, Ludwig Strack, Gerhard Bakenhus, Richard tom Dieck, Wilhelm Kempin, Müller vom Siel. Galerie Klose-Trenk, Bismarckstraße, zeigt in wechselnden Verkaufsausstellungen vorwiegend Werke von lebenden Malern, um begabte Nachwuchskräfte zu fördern.

**Museen:** Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte, Altes Schloß. Reichhaltige volkskundliche Sammlungen zur Kunst- und Kulturgeschichte der engeren und weiteren Heimat. Ferner bedeutende Gemäldesammlung (s. Galerien). Stadtmuseum (Theodor-Francksen-Stiftung), Raiffeisenstraße 32-35, a) Heimatmuseum: Kulturgeschichtliche Schau durch die Stadt Oldenburg, b) Kunstmuseum: Gemälde, insbesondere Oldenburger Künstler (s. Galerien). Staatliches Museum für Naturkunde und Vorgeschichte, am Damm. Reichhaltige Sammlung vorgeschichtlicher Altertümer. Funde aus Steingräbern usw., Sammlungen zur Geologie, Botanik, Zoologie und Völkerkunde; Aquarienanlage mit tropischen Fischen.

**Presse:** Laut stadtgeschichtlichen Quellen erschienen bereits 1746 die „Oldenburger Nachrichten von Staats-, Gelehrten- und bürgerlichen Sachen“. 1749 werden die „Oldenburger wöchentlichen Anzeigen von allerhand zum gemeinen Besten dienenden Sachen“ erwähnt. Die „Oldenburg. Anzeigen“ gibt es bereits seit 1826. Auf die große Anzahl der seit Beginn des 19. Jahrhunderts erschienenen Zeitungen Oldenburgs kann nur zusammenfassend hingewiesen werden. Ein Durchstreifen der Titel zeigt die Bewegtheit und Vielzahl der Richtungen